

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägertlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 P. Alles weitere über Nachschlag ufm. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 3. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 196.

Nummer 132

Preis: 231

Freitag, den 8. November 1935

DL 10.35351

34. Jahrgang

Gerliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 7. November 1935.

Durch eigene Unachtsamkeit zu Schaden gekommen ist am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr der 10-jährige Heinz Schäfer, der auf einem Fahrrad aus der Straße „Am Sande“ in die Radebergerstraße einbog und dabei mit einem landwärts fahrenden Auto der Waldschlöbchen-Brauerei zusammenstieß. Der jugendliche Radfahrer wurde zur Seite geschleudert und erheblich verletzt, sodass sich eine Ueberführung in das Friedrichshäuser Krankenhaus notwendig machte. Dieser Unfall sollte allen Eltern eine Mahnung sein, ihre Kinder immer und immer wieder auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag früh nach 6 Uhr in Röhlsche am Schänkeberg. Ein landwärts fahrendes Personenauto geriet nach Ueberholen eines anderen Gefährtes soweit in die Straßenmitte, daß es einen entgegenkommenden Radfahrer, dem hier, Radeburgerstraße, wohnhaften 33 Jahre alten Walter Reichmüller, erfasste, auf die Schienen der Straßenbahn schleuderte, sodass dessen Tod auf der Stelle eintrat. Das Unglück wollte es, daß im gleichen Moment die Straßenbahn kam und ihm ein Bein und eine Hand abfuhr. R. war verheiratet und Vater zweier kleiner Kinder.

Olympia-Bild-Verbeend des Reichsbundes für Leibesübungen am 11. Nov. im Saale des Gasthof zum Roß. Wir weisen nochmals darauf hin, daß wohl selten eine solche Gelegenheit geboten wird, vom Sinn der Olympiade und insbesondere vom Aufbau der 11. Olympischen Spiele in Berlin unterrichtet zu werden. Wir erinnern uns dankbar der Worte unseres Führers und Reichskanzlers, der zum Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933 das wunderbare Wort zum Ausdruck brachte: „Im dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden!“ Dieses herrliche Wort muß auch besonders diejenigen aufmuntern, die bisher dem Turn- und Sportleben wenig Verständnis entgegengebracht haben. Gerade diesen Volksgenossen gilt unser Ruf, sich einzugliedern in die große deutsche Sportgemeinschaft, so daß es im nächsten Jahre auch nicht einen einzigen gibt, der abseits steht und den völkerverbindenden, dem Frieden dienenden Sinn der Olympischen Spiele nicht versteht.

Deutsche Flieger in Angorawolle. Nach Untersuchung des staatlichen Materialprüfungsamtes hat die Angorawolle eine höhere Wärmekraft als beste Schafwolle. Dies erklärt neben den besonderen elektromagnetischen Eigenschaften die von so vielen Aerzten beobachtete außerordentlich wohlthuende Wirkung bei Rheuma, Nerven- und Blasenleiden usw., die dieser edelste — noch dazu in Deutschland gewonnene — Bekleidungsstoff ausübt. Der Flieger Wolfgang von Bronau hat sich bei seinem Konjunkturflug im Wasserflugzeug über Grönland mit Angorawolle ausgerüstet. Um den Publikum die besonders hochwertige deutsche Wolle kenntlich zu machen, hat die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter e. V. ein Warenzeichen (Wälder, der ein Kaninchen beschützt) eintragen lassen, das künftig von allen den Firmen an Waren mit über 50% Angora-Anteil angebracht wird, die sich einer besonderen, scharfen Güteüberwachung unterwerfen.

Im Walde darf auch während des Winters nicht geraucht werden!

Von der deutschen öffentlich-rechtlichen Versicherung ist im Laufe dieses Jahres ein Waldbrandverhütungspatent mit der Aufschrift: „Helft Brände verhüten! Rauchen verboten! Kein Feuer in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober!“ verbreitet worden. Um Mißverständnisse auszuschalten, wird darauf hingewiesen, daß in Sachsen auf Grund der Verordnung vom 24. Juli 1934 das Rauchen und Feueranmachen im Wald und in gefährlicher Nähe des Waldes während des ganzen Jahres verboten ist.

Die Brauchbarkeit der Holzhäuser. Der sächsische Landesforstmeister teilt mit: Die Frage, ob sich Holzhäuser bewährt haben, beschäftigt heute manchen Bauherrn; sie kann wohl mit ja beantwortet werden. In der bekannten Kochenhoffiedlung bei Stuttgart wurden vor zwei Jahren fünfundsiebzig Einfamilienhäuser in Holz errichtet; sie konnten seit ihrem Bau in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung auf ihre Brauchbarkeit erprobt werden. Schall- und Wärmeschutz sind gut, auch in jeder anderen Hinsicht hat das Holz als Baustoff in der Kochenhoffiedlung das abgehalten, was man sich von ihm ver-

Gemeindeaufträge nur an DAF-Mitglieder. Nachdem die Stadt Glauchau und die Gemeinde Oberlungwitz kürzlich beschloßen hatten, Gemeindeaufträge nur noch an DAF-Mitglieder zu vergeben, haben jetzt acht Gemeinden im Kreis Glauchau den gleichen Beschluß gefaßt: Gersdorf, Hermsdorf und Hohndorf, Langenberg und Reinsdorf sowie Mülsen St. Micheln, Mülsen St. Nicolaus und Rödlitz.

Die Stadt Aue ist ebenfalls dazu übergegangen, ihre Aufträge nur an Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu vergeben. Die Stadtverwaltung hat in Gemeinschaft mit der DAF durch die Stadtbeschaffungsstelle Schreiben herausgegeben, um eine genaue Liste aller der DAF angeschlossenen Geschäfte und Firmen für die Vergabe von Aufträgen durch die Stadt zu erlangen. Gegenwärtig ist die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront dabei, auch die nächstgrößeren Städte im gesamten Kreisgebiet Aue ebenfalls zu diesem Verfahren bei der Vergabe städtischer Aufträge zu bewegen.

Arbeitschutz und Gewerbehygiene. Der arbeitende Mensch genießt im Dritten Reich einen besonderen Schutz, weil seine Gesundheit das kostbarste Gut des deutschen Volkes ist. Auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes und der Gewerbehygiene werden deshalb zur Zeit besondere Anstrengungen gemacht, um hier das Bestmögliche zu erreichen; auch in diesem Bestreben sind sich Staat und Partei einig.

Besonders eindringlich kam die Zusammenarbeit in dem kürzlich vom sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Hg. Lent, veranstalteten und von ihm eröffneten Ausbildungslehrgang für junge Gewerbeaufsichtsbeamte zum Ausdruck, der in der Form eines Gemeinschaftslagers mit Vertretern der Deutschen Arbeitsfront auf der Bauhüttenstraße Friedrichsburg in Großschönau abgehalten wurde. Die weltanschauliche und fachliche gemeinsame Schulung beider Gruppen, verbunden durch die engste Kameradschaftlichkeit gibt die Gewähr dafür, daß der Gewerbeaufsichtsbeamte und der DAF-Mitarbeiter in Zukunft mit um so größerem Erfolg Arbeitsschutz und Gewerbehygiene zum Wohle der Gesamtheit betreiben können.

Radeberg. Feuer im Bauernhaus. Nachts brach in der Scheune des Erbsbauers Richter in Wegau Feuer aus, das rasch gewaltigen Umfang annahm. Von der mit Erntevorräten gefüllten Scheune war nichts mehr zu retten; auch ein angrenzendes Wohn- und Stallgebäude sowie ein Schuppen wurden vernichtet. Der Siedel des Wohnhauses stürzte zu Boden. Durch Feuer und Wasserschaden ist großer Schaden entstanden. Die Brandursache ist unbekannt.

Öbba. Blatte Straße — ein Toter. In der Kurve bei Ruppertsdorf fuhren nachts zwei Steinseher aus Öbba mit dem Kraftrod gegen einen Baum und stürzten vom Kraftrod den hohen Abhang hinab auf die Bahnstrecke. Der Mitfahrer war sofort tot, während der Lenker mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Unfall ist auf die regennasse Straße zurückzuführen.

Sapda. Bauernadel. Der Erbhof des Bauers Oswin Kabe in Nassau befindet sich nach den Kirchenbüchern seit dem Jahre 1699 im Besitz der Familie Kabe. Der schöne alte Bauernhof wurde damals von einem Vater Rupprecht künstlich erworben. Der jetzige Besitzer übernahm den Hof im Jahre 1911 im achten Nachkommenglied.

Augustsburg. Des Führers Glückwunsch zum 18. Kind. Die Frau des Kraftwagenführers Reichel in Erdmannsdorf schenkte dem dreizehnten Kind, einem Knaben, das Leben. Der Führer und Reichskanzler und Landesbischof Koch haben die Ehrenpatenschaft für diesen kleinen Erdenbürger übernommen.

Chemnitz. Einzug der Regimentsfahnen. Aus Dresden trafen die Fahnen der ehemaligen Chemnitzer Infanterie-Regimenter 104 und 181, und zwar von jedem Regiment drei Fahnen, ein. Eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 102 nahm die Fahnen in Empfang und brachte sie zum Haus des Divisionskommandeurs Generalmajor Kienig. Die Regimentsfahnen nahmen am Donnerstagsvormittag an der feierlichen Hissung der neuen Reichskriegsflagge und an der Rekrutenvereidigung des Standortes teil.

Chemnitz. Zwei Todesopfer des Verkehrs. In Dorschemnitz stürzte ein achtundzwanzig Jahre alter Geschäftsinhaber aus Lhaiheim mit seinem Fahrrad und erlitt tödlich: Verletzungen. — In der Vorstadt Glösa fuhr der Arbeiter Kierdach mit seinem Fahrrad gegen einen Bordstein und stürzte auf die Straße; er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Chemnitz. Sieben Lastwagen Dred! Auf eine Anzeige des Rietaufsichtsamtes räumte die Wohnfahrtpolizei eine aus zwei Stuben Küche und Vorraum bestehende, von der Familie Brmscher bewohnte Wohnung in der Ferdinandstraße aus. Sie enthielt ein Sammellager der verschiedensten Gegenstände und war ungläublich verdrückt. Unter den Lumpen und verdrückten Lebensmitteln hockten Ratten und Mäuse umher. Die Wohnfahrtpolizei nahm mit

Schuhkleidung und Weichmasten vorgehen. Sieben große Lastwagen mit Gerümpel wurden abgefahren. In Kästen und Schachteln verpackt fand man 1800 RM Bargeld, wovon ein Teil aus verfallenen Schemen bestand sowie noch ungeöffnete Lohntüten bis zum Jahre 1929/30. Die Wohnungsinhaberin ist offenbar geisteskrank.

Bad Lausitz. Das Wirken der NSD. In einem Billengrundstück ist ein Kindergarten der NSD vollendet und geweiht worden. Das Heim, das erste dieser Art im Kreis, zeichnet sich durch Schlichtheit und Zweckdienlichkeit aus und stellt doch ein Schmuckstückchen dar.

Der Luftschutz ist vom Führer befohlen, der § 2 des Luftschutzes vom 4. Juli 1935 lautet: Alle Deutschen sind zu Dienst- und Sachleistungen sowie zu sonstigen Handlungen, Duldungen und Unterlassungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind (Luftschuttpflicht).

Der Kämpfer für den Luftschutz hat genau so viel Verantwortung und Ehre wie jeder Frontsoldat. Göring.

Warum Luftschutz auf dem Lande?

Weil das flache Land für einen Angreifer genau so ein lohnendes Ziel ist wie die Stadt. Auf dem Lande beim deutschen Bauer liegt eines der wichtigsten Mittel der Kriegsführung, die Ernährungsgrundlage für Heer und Volk; sie zu zerstören muß eine wesentliche Aufgabe für einen Kriegsgegner sein.

Weil es auch auf dem Lande wirtschaftlich wichtige Ziele gibt, z. B. Fabriken, Eisenbahnlinien, Straßen, Brückenanlagen usw. Umfangreiche Waldbrände können durch Brandbombenangriffe entzündet werden. Alle diese Angriffe gefährden auch in der Nähe liegende Dörfer.

Weil jedes Dorf einmal unmittelbar im Kampfgebiet oder auf dem Anmarschwege von Bombengeschwadern liegen kann.

Weil feindliche Flugzeuge, die ihr Ziel aus irgendwelchen Gründen nicht erreichen, ihre Bomben auf jedes andere lohnende Ziel abwerfen werden.

Weil das Ziel aller Luftangriffe die Zermürbung und Demoralisierung des ganzen angegriffenen Volkes ist; gleichgültig ob Stadt oder Landbevölkerung. Weil es wirksame Schutzmaßnahmen gegen die Gefahren des Luftkrieges gibt.

Der Reichsluftschutzbund zeigt Euch die Schutzmaßnahmen und bildet Euch darin aus! Arbeitet mit!

Darum! Luftschutz auf dem Lande!

Das Kampfzeichen gegen die Wintersnot
Monat November



Jede deutsche Wohnungstür trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft



Um ein Gleichgewicht im Mittelmeer.

Rom, 5. November. Zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter in Rom, Sir Drummond, fand Dienstag nachmittags eine Unterredung statt. Darüber wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Der italienische Regierungschef empfing heute während einer Stunde den englischen Botschafter.

Gegenstand dieser Unterhaltung war, wie während der letzten Unterredung am 29. Oktober, die englisch-italienische Lage im Mittelmeer.

Rom, 5. November. Die neue Unterredung Mussolini-Drummond, die mehr als eine Stunde dauerte, hat in den hiesigen politischen Kreisen einen guten Eindruck hinterlassen, wie auch von zuständiger italienischer Seite bestätigt wird.

Habe die Besprechung auch keine Entscheidung gebracht, so sei sie doch bemerkenswert insofern, als die Aussprache über das im Augenblick heißeste Thema des Aufenthaltes der englischen Flotte im Mittelmeer sorgfältig werden konnte. Bekanntlich hat die italienische Seite der Zurückziehung einer Division aus der Egeenais bis jetzt auf englischer Seite keine Gegenmaßnahmen ausgedrückt. Dagegen betont man, daß bei der heutigen Unterredung Drummond-Mussolini auf die Frage einer Beilegung des italienisch-abyssinischen Streites nicht besonders eingegangen worden sei.

Die beiden englischen Hauptforderungen in diesem Zusammenhang seien nach wie vor, Einstellung der italienischen Truppen und Luftwaffenpropaganda und Verringerung der italienischen Truppen in Ägypten. Weitere italienische Maßnahmen in dieser Richtung könnten England unter Umständen zu einer gewissen Herabsetzung der englischen Flottenanwesenheit im Mittelmeer veranlassen.

Dringliche Kabinettsitzung in London?

London, 6. November. „Daily Mail“ und „Daily Express“ veröffentlichten sensationell aufgemachte Meldungen, wonach am Dienstagabend plötzlich eine dringliche Sitzung des Kabinetts abgehalten worden sei. In dieser Sitzung sei die Möglichkeit von Schritten zur Erleichterung der englisch-italienischen Spannung erörtert worden. Veranlassung für die Zusammenkunft der Minister habe ein Bericht des britischen Botschafters in Rom gegeben.

Libyen und Ägypten.

London, 6. November. Reuter berichtet über die Unterredung, die der britische Botschafter in Rom am Dienstag nachmittags mit Mussolini hatte, und die sich nach der kurzen amtlichen Verlautbarung auf die Lage im Mittelmeer bezog, daß diese einstündige Besprechung eine Fortsetzung der vorausgegangenen Verhandlungen darstelle und kein endgültiges Ergebnis gezeigt habe. Die Stimmung sei am Dienstagabend etwas hoffnungsvoller gewesen. Mussolini habe Sir Eric Drummond an die Zurückziehung einer italienischen Division aus Libyen erinnert und die Hoffnung ausgedrückt, daß diese Geste in England gewürdigt werde. Der Botschafter habe bestätigt, daß seine Regierung diese Maßnahme würdige. Er habe aber darauf hingewiesen, daß es noch immer 60 000 italienische Soldaten in Libyen gebe, das heißt das Dreifache der britischen und ägyptischen Truppen in Ägypten. Die britische Regierung glaube noch nicht, so habe er zu verstehen gegeben, daß diese Lage eine Verminderung der britischen Seestreitkräfte im Mittelmeer gestalte. Deren Anwesenheit dort sei eine reine Vorsichtsmaßnahme. Reuter fügt hinzu, man müsse im Auge behalten, daß der einzige praktische Weg für eine Invasion an der Küste entlang führe und daß infolgedessen die wirksame Verteidigung Ägyptens von der britischen Seemacht abhängen würde.

Das Hauptgewicht der Besprechungen.

Paris, 6. November. Die Unterredung, die der italienische Regierungschef mit dem englischen Botschafter in Rom hatte, wird hier im Sinne einer weiteren Ent-

spannung der italienisch-englischen Beziehungen ausgelegt.

Die römischen Berichterstatter der großen Pariser Blätter erklären zwar übereinstimmend, daß eine greifbare Lösung noch nicht gefunden worden sei und auch vor den englischen Wahlen nicht erwartet werde, daß aber nichtsdestoweniger ein weiterer Schritt auf dem Wege zu einer Lösung getan worden sei. Man ist hier im übrigen der Auffassung,

daß der italienisch-abyssinische Krieg bei den ganzen Verhandlungen nur eine nebensächliche Rolle spiele und daß es sich vielmehr darum handele, ein neues Gleichgewicht im Mittelmeer herzustellen.

Einige Blätter glauben deshalb auch, den Besuch Sir Eric Drummonds mit den augenblicklich in London stattfindenden vorbereitenden Besprechungen für die Flottenkonferenz in Zusammenhang bringen zu können. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“, der mit seiner Auffassung nicht allein dassteht, schreibt u. a., bevor man daran gehe, eine Lösung der italienischen Streitfrage zu suchen, werde man

Grundlagen für ein neues Gleichgewicht im Mittelmeer

aufstellen. Um sich ein klares Bild der gegenwärtigen Verhandlungen machen zu können, müsse man immer wieder berücksichtigen, daß die englische Regierung ihre Flotte nicht im Mittelmeer zusammengezogen habe, weil sie irgendeine Gefahr durch die möglichen Auswirkungen des Krieges in Ostafrika befürchte, sondern weil sie infolge gewisser Reden und Erklärungen, die besser unterblieben wären, ihre Stellung in Ägypten bedroht sah. Heute sei es aber klar, daß auf beiden Seiten keinerlei kriegerische Absichten beständen und England brauche wegen Ägypten nichts mehr zu befürchten. Deshalb schiene dem Rückzug einiger englischer Einheiten aus dem Mittelmeer auch nichts mehr im Wege zu stehen.

Polen und die anderen.

Polnisches Regierungsblatt gegen die Politik Moskaus.

Warschau, 6. November. In einem Leitartikel des regierungstreuen „Kurier Poranny“ heißt es, obgleich der Völkerbund durch die Haltung Englands eine erhebliche Stärkung seiner Rolle als Friedenswahrer erfahren habe, bestehe doch die Möglichkeit, daß England auch außerhalb des Völkerbundes die Beilegung des italienisch-abyssinischen Streites nicht ablehne, wenn es sich als vorteilhaft erweise. Man müsse mit der Möglichkeit unmittelbarer Gespräche zwischen den Großmächten rechnen, und das um so mehr, je energischer Litwinow die Rolle eines europäischen Schiedsrichters anstrebe. Es sei nicht verwunderlich, daß in so erregter Zeit Polen zum Gegenstand gewaltiger Presseangriffe werde, die mittelbar oder unmittelbar von der Dritten Internationale angeregt werden. Der Artikel führt weiter aus,

daß Polen, als es Beziehungen mit der Sowjetunion aufknüpfte, keineswegs beabsichtigt habe, an einen einschneidenden Ring um Deutschland mitzuarbeiten, wie es das Ziel Litwinows sei.

Wenn Moskau, über die polnische Haltung enttäuscht, einen diplomatischen und preßmäßigen Feldzug gegen Polen aufgenommen habe, so liege die Ursache dieser unerwünschten und unklugen Aenderung der Beziehungen zwischen Moskau und Polen nicht auf polnischer Seite, sondern in der Einbildung der Moskauer Politiker.

Die polnische Öffentlichkeit und die polnischen Politiker hätten keine Lust, die Aufgabe Polens in der Unterjückung der Moskauer Absichten zu sehen.

Polen bleibe dem Bündnis mit Frankreich treu, aber weder bei dessen Abschluß noch später hätte es diesem Bündnis die Kraft zugesprochen, die polnische Grenze für den Durchmarsch der Roten Armee zu öffnen. Einem solchen

Durchmarsch werde Polen niemals zustimmen, weder aus Liebe noch aus Haß.

Wenn das verbündete Rumänien, heißt es weiter, vorübergehend den Gedanken eines Durchmarsches für die Rote Armee erwogen habe, das Polen energisch ablehne, so müsse man abwarten, bis der Stand und Einfluß die Gesichtspunkte Rumäniens und Polens wieder näherten, was gegenwärtig der Fall zu sein scheine. Das polnisch-rumänische Bündnis sei nicht erschüttert worden, nur das politische Denken des rumänischen Außenministers habe sich vorübergehend verirrt und dadurch sei eine Störung entstanden.

Ein Vorbild.

„Kurier Poranny“ über die Bedeutung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages.

Warschau, 6. November. „Kurier Poranny“ schreibt im Handelsteil über die Bedeutung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages, der Richtangriffspunkt zwischen Deutschland und Polen und die daraus folgenden korrekten politischen Beziehungen zwischen beiden Staaten hätten dazu geführt, daß auch ihre wirtschaftlichen Beziehungen den roten Punkt verlassen hätten, auf dem sie sich seit langen Jahren befanden. Der deutsch-polnische Vertrag schiene zu beweisen, daß die beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen sich endlich so gestalten, wie er der geographischen Lage und den Lebensbedürfnissen beider Länder entspricht. Die Anwendung der Weistbegünstigungsklausel werde voraussichtlich sehr bedeutende Folgen für die künftige Gestaltung des polnischen Außenhandels haben. Der Vertrag, so hebt der Artikel weiter hervor, solle aber nicht die Lage anderer ausländischer Kontrahenten auf dem polnischen Markt schwächen, sondern müßte sie im Gegenteil zu intensiver wirtschaftlicher Zusammenarbeit veranlassen.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Republikanische Mehrheit im Staate New York.

New York, 6. November. Die bisherigen Wahlergebnisse im Staate New York lassen erkennen,

daß die Republikaner die im Jahre 1932 verlorene Mehrheit im Repräsentantenhaus des Staates wieder gewonnen haben.

Das Stimmverhältnis stellt sich auf 81 Republikaner zu 69 Demokraten gegenüber dem bisherigen Verhältnis von 76 Demokraten zu 73 Republikanern. Nur aus einem Wahlkreis steht das Ergebnis noch aus. Die Republikaner leben in ihrem Sieg eine Niederlage des New Deal und eine Beurteilung der Politik Roosevelts, dies um so mehr, als der Generalpostmeister Farley die Wahlkampagne persönlich geleitet und die Befähigung der New Deal-Politik zur Kardinalfrage erhoben habe.

Der Wahltag verlief außer einigen unbedeutenden Zwischenfällen, die von radikalen Elementen verursacht wurden, infolge umfangreicher Polizeimaßnahmen ruhig. Unabhängig von der Staatswahl trug die wohnortstreue demokratische Parteimaschine in allen Wahlbezirken der Stadt New York den erwarteten Vorkäufel davon. Die Wiederwahl des jetzigen Bürgermeisters La Guardia im nächsten Jahr scheint dadurch in Frage gestellt zu sein. Wenn auch die Niederlage bei der Wahl im Staate New York als Enttäuschung für Roosevelt gelten muß, so läßt doch das Wahlergebnis kaum Schluß auf die Lage im Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten und auf die im nächsten Jahre stattfindende Präsidentschaftswahl zu, da der Staat New York von jeher vorwiegend republikanisch gesinnt war.

Die Wahlergebnisse aus anderen Einzelstaaten bestätigen dies.

So waren die Demokraten in den landwirtschaftlich eingestellten Staaten Virginia und Mississippi mit vorausgesehenem Erfolg. In Philadelphia dagegen liegt der republikanische Bürgermeister weit in Führung, während die Kontrolle des Repräsentantenhauses im Staate New Jersey noch nicht entschieden ist. Die Stimmzählung für die Gouverneurswahl in Kentucky, wo der Wahlkampf sehr heiß war, erfolgt erst am Mittwoch. Präsident Roosevelt hatte sich zur Abgabe seiner Stimme nach Hydepark begeben. Er ließ sich dort fortgesetzt über den Wahlverlauf Bericht erstatten.

Die Jagd nach dem Diamantring

Roman von Friede Bock-Birkner

(Nachdruck verboten.)
„Darf man hier ein bißchen mit dem Mond anbelten? Drinnen im Salon ist wieder großer Hysterie an der Tagesordnung, und mir wird immer schlechter, wenn ich die dünnen Amerikanerinnen sich verführerisch aufspielen sehe. Zu blöde, daß die Frauen alle den Schlantheitsfimmel haben. Finden Sie es vielleicht verführerisch, wenn man die Knochen rasselnd hört? Ich nicht.“
„Wenn ich die Amerikanerin anziehend fände, hätte ich mich sicher schon drüber verheiratet. Aber gleich, ob sie schlant oder mollig sind — ich mag sie nicht.“
Hermann bot Hartung eine Zigarette an.
„Was wollen Sie beginnen, wenn wir in Genua ankommen?“
„Ich muß so schnell wie möglich nach München, die Arbeit ruft. Beneide Sie um die Reise, die Sie vorhaben.“
„Da ich außer meinem Sam keine Gesellschaft habe, wird es manchmal etwas eintönig für mich werden. Wollen Sie nicht mitkommen?“
„Ganz abgesehen, daß die Pflicht ruft — das nötige Kleingeld ist nicht vorhanden.“
„Schade, Hartung, ich trenne mich nicht gern von Ihnen — sie sind mir sehr sympathisch.“
Robert Hartung verneigte sich lächelnd.
„Gibt mir genau so. Wollen wir nicht darauf einen Cocktail in der Bar genehmigen?“
„Unter Gedanke!“
Die „Botavia“ lief Genua an, und Hermann verließ das Schiff, um nach Venedig zu fahren. Sehr berüchtelt war sein Abschied von Robert Hartung, und sie verabredeten beide ein Zusammentreffen in München für den nächsten Monat. Hochachtung und gegenseitige Sympathie hatte die beiden Männer zu einer festeren Freundschaft verbunden, als es solche Reisefreundschaften im allgemeinen zu sein pflegen.
Hermann nahm in dem hoch über dem Hafen gelegenen Hotel „Miramare“ Wohnung und erholte sich erst von den letzten stürmischen Überfahrtstagen, dann fuhr er direkt nach Venedig, dem Ziel seiner Sehnsucht.

Dem man kann alles noch einmal in der Welt zu sehen bekommen, Venedig ist aber nur einmal auf der Welt.

„Gondola!“

Nichts regte sich in dem schmalen Seitenkanal, an dem der Wasserengang des Hotels „Bauer-Grünwald“ lag. Kein Gondelier antwortete auf Audis hinausgeschmetzten Ruf. Oh, Audi war so stolz auf sein Italienisch — und nun reagierte keiner der Gondelieri auf seinen Sirenenruf.

„Gondola!“

Aber auch der erhöhte Stimmanwurf hatte seinen Erfolg, denn Venedig hielt Mittagstrübe, und da gab es keinen Gondelier, der arbeitete, keinen Hausdiener im Hotel, der sich herbeiließ, eine Gondel zu rufen. Träge lag das Wasser der Kanäle, träge allierte die Sonne auf dem trüben Wasser, das in trägen, kleinen Wellen an die Marmorstufen des Hotels anschlug.

Audi wurde wütend, sehr wütend sogar, und das soll man nicht, wenn man auf den glitschigen Marmorstufen eines venezianischen Hotels steht. Er redete sich vor, um zu sehen, ob nicht im Canale Grande eine der schwarzen Gondolas vorbeifuhr. Eine Gondola sah er nicht, aber er verpackte das europäische Gleichgewicht und riefte, ohne auf seinen hübschen hellen Sommeranzug Rücksicht zu nehmen, ziemlich plötzlich in das Wasser. Der schöne, neu zu Venedig erlaubene Strohhut fiel ihm vom Kopfe und blieb ruhig und artig auf der untersten Stufe liegen, bis ihn sein Herr wieder aufheben würde. Aber Audi war im Wasser, da gab es nichts dagegen einzuwenden, und gerade als er schimpfend den Mund aufreißen wollte, kam langsam aber sicher eine Bananenschale auf ihn zugegeschwommen, die in immer bedrohlichere Nähe seines gedönnerten Mundes getrie. Nun schimpfte Audi mit geschlossenem Munde, aber aus Rache auch bedeutend unparlamentarischer.

Es war kein leichtes Stück, sich an den schlüpfrigen Stufen hochzuheben, aber Audi war ja schließlich ein geübter Turner. Es gelang, er stand oben! Eine trübselige Wasserlauge tropfte an ihm hernieder, und richtig hatte sich die liebe kleine Bananenschale mit von ihm reiten lassen. Innigst hatte sie sich um Audis einst so bezaubernd braun und weißen Schuh gewidelt. Aber Audi hatte im Augenblick keinen Sinn und keine Verwendung für ihre Anhänglichkeit und schlenderte sie mit größter Eui wieder zurück in das Wasser. Er hätte aber klüger getan, endlich etwas weniger wütend zu werden, denn durch den Stoß

geriet er wieder in Gefahr, auszugleiten und konnte sich nur dadurch retten, daß er sich ganz schnell, ohne Ansehen der Umgebung, setzte. Und dies tat er mit viel Sicherheit auf seinen so brav auf ihm wartenden Strohhut, der nun nicht mehr wie ein Strohhut ausah, sondern wie ein schlecht gebadener Eierkuchen. Audi hatte seinen unbedachtbaren Tag! Er schlenderte den Hut der Bananenschale nach!

So sehr er vorhin die träge Mittagstrübe verflucht hatte, so sehr lobte er sie jetzt, denn nur dadurch war es ihm möglich, still und leise in sein Zimmer zu gleiten.

Aber noch einmal sollten seine mitgenommenen Nerven schmerzhaft aufzucken. An einer Biegung der Treppe und quer gehenden Korridore des Hotels stand plötzlich ein riesengroßer Regner vor ihm und sah ihn zähnefleischend an. Einen Moment stockte Audis nasser Fuß, und da sagte dieser Kiese auch noch:

„Oh, armes Mißer!“

„Was da, armes Mißer, — naß bin ich!“
Wütend schob sich Audi weiter bis an sein Zimmer. Dort zog er sich schnell, aber möglichst leise um, damit Thea, deren Zimmer neben dem seinen lag, nicht seine Anwesenheit merkte. Denn Thea hatte ihm gesagt, daß es links sei, in der Mittagstrübe eine Gondelfahrt zu machen. Und nun schämte sich Audi ein wenig.

Trotzdem, aber etwas weniger neugierig schon als vor seinem Sündenfall, ging Audi verdroffen zum anderen Ausgang des Hotels hinaus, schlenderte langsam nach dem Marktplatz und wollte Täubchen füttern. Aber die fahlen Trüge in dem Gemäuer des Domes und liegen sich nicht durch die schönsten grünen Erbsen locken.

Da ihm aber die Sonne nach seinem unerwarteten Bade angenehm war, so blieb Audi noch ein wenig auf dem Platz. Und da bemerkte er den Regner, der ihn im Hotel so sehr erschreckt hatte durch seine Niesenschnelligkeit. Der Regner trug Badeszeug unter dem Arm und folgte dem Dampferangelegelle für die Lidodampfer ging.

Die beiden interessierten Audi.

„Um, sicher irgend so ein südamerikanischer Nabo.“
— Der geht baden. — Sicher angenehmer, wie ich eben. Aber einen Posten Elze muß der vertrauen, daß er so mitten im heißen Sonnenlicht geht. Mir schmilzt so allmählich das Gehirn weg.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsch
Brag,
machte in
Kampf um
absichtliche
einem Hin
einen Ueb
um italie
der Einfü
Deutsch
fakt ge
Beneid
rechnung
Balt
kleinen
vorhand
schließen
zum
erklärte
dar noch
Regierung
bunds
schäftlich
können au
Der W
Sommer
der Sowje
solte, n
ich t
land bene
allen dem
Unser
land, fu
mal, wie
Wir hätten
einen Pat
regung zur
unterricht
eine gr
bereitet;
den Difi
im Zukun
nähste Ob
sehen. W
das einigt
Nichtung
* Chr
Weichstanz
in Berlin.
sines hum
wunschschr
* Zwe
dem Deim
trauen au
schäftlich
der infoge
wed gegen
nach und
Wohlung
trauen ge
* Pa
rinen Ver
Parisier
Pariser
terbergs
krasse veru
solte nun
einer Puf
werden. Z
hoch mit
nach den
Ergerung



Benesch zur politischen Lage in Europa.

Prag, 5. November. Außenminister Dr. Benesch machte in beiden Kammern eingehende Ausführungen zum Kampf um die Sicherheit in Europa und zum italienisch-abessinischen Konflikt. Der Minister gab einleitend nach einem Hinweis auf den Ernst der internationalen Lage einen Überblick über die Ereignisse des Jahres 1935 bis zum italienisch-abessinischen Konflikt, wobei er besonders der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland und der Verhandlungen über den Ost-Pakt gedachte. Die tschechoslowakische Regierung, fuhr Benesch dann fort, bleibe auch weiterhin trotz der Unterbrechung der Verhandlungen Anhängerin des Donau-Paktes und sei gemeinsam mit den übrigen Staaten der Kleinen Entente der Ansicht, daß kein so großes Hindernis vorhanden sei, um die Verhandlungen nicht mit Erfolg abzuschließen zu können.

Zum abessinisch-italienischen Konflikt erklärte der Minister, die Tschechoslowakei sei weder mittelbar noch unmittelbar an dem Konflikt interessiert, und die Regierung wird nur auf Grund ihrer Völkerverbindlichkeiten eingreifen. An den freundschaftlichen Beziehungen der Tschechoslowakei zu Italien können auch die gegenwärtigen Ereignisse nichts ändern.

Der Minister ging dann auf das Verhältnis zur Sowjetunion ein und stellte fest, daß der Vertrag mit der Sowjetunion weder geheime noch sonstige Zusätze enthalte, noch gegen irgendeinen Staat gerichtet sei. Die Politik der Freundschaft mit Sowjetrußland diene nicht nur der Sicherheit des Staates, sondern vor allem dem dauernden Gleichgewicht Europas.

Unser Verhältnis zum nationalsozialistischen Deutschland, fuhr Benesch fort, bleibt ebenso korrekt und normal, wie dies bereits in früheren Kundgebungen festgestellt worden ist.

Wir hätten mit diesem Staat gern den Ost-Pakt oder auch einen Pakt, wie ihn der Reichsaußenminister in einer Ansprache zur Zeit der Konferenz von Stresa angedeutet hat, unterschrieben und so den Ausgleich der Beziehungen sowie eine größere gegenseitige Annäherung vorbereitet; denn wir haben mit Deutschland keine direkten Differenzen und werden sie auch, wie ich hoffentlich in Zukunft nicht haben. Von uns aus werden auch niemals Klüfte oder Ursachen für Differenzen mit Deutschland entstehen. Wenn sich Deutschland mit den Staaten Westeuropas einigt, werden wir dies warm begrüßen. In dieser Richtung haben wir niemals ein Hindernis gebildet.

Wir könnten mit Deutschland Schwierigkeiten nur als Reflex der alleuropäischen Differenzen haben, denn die Staaten Europas hängen heute alle voneinander so stark ab, daß der allgemeine Friede Europas tatsächlich unteilbar ist. In dieser Beziehung ist namentlich auch die Politik aller drei Staaten der Kleinen Entente Deutschland gegenüber absolut einheitlich. Wir gehen aber in jedem Falle so vor, daß in unserem gegenseitigen Verhältnis mit Deutschland nichts geschieht, was in der Zukunft ein gemeinsames Einverständnis hindern könnte, und daß wir gemeinsam mit allen anderen Staaten, auch mit Deutschland, in einer Front der Arbeiter und Ketter des Friedens in Europa stehen können.

Bei dieser Gelegenheit wiederhole ich hier, was ich schon anderwärts vielfach gesagt habe: Die Frage des inneren Regimes dieses oder jenes Staates kann im Rahmen unserer Friedenspolitik kein Hindernis für wahrhafte Einigung und Zusammenarbeit mit ihm sein. Wir sind Verbündete des demokratischen Frankreichs, wir haben uns mit dem Sowjetverband geeinigt, wir haben den Donau-Pakt mit dem tschechoslowakischen Italien vorbereitet, wir haben die Verhandlungen mit dem Vatikan erfolgreich beendet, und

wir wünschen auch mit dem heutigen Deutschland Frieden und Zusammenarbeit.

Wir wollen, daß jedermann unsere Demokratie respektiert — und darin werden wir weder innerstaatlich noch zwischenstaatlich, irgendwelche Zustände machen —, wogegen wir unerbittlich das politische Regime der anderen voll achten müssen.

Die Beziehungen zu Oesterreich bleiben freundschaftlich, die Beziehungen der Kleinen Entente zu Ungarn haben sich im Verlauf der Donau-Paktverhandlungen gebessert. In unserem Verhältnis zu Polen ist keine Aenderung zum Besseren eingetreten.

Hodza zum Ministerpräsidenten ernannt.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Präsident Masaryk den Ministerpräsidenten Jan Malypetr auf dessen Ansuchen aus seinem Amt entlassen und den Landwirtschaftsminister Dr. Milan Hodza zum Vorsitzenden der Regierung ernannt. Wie hierzu verlautet, wird Ministerpräsident Dr. Milan Hodza sein bisheriges Ressort, das Landwirtschaftsministerium, weiter betreiben.

wagen entgegengestellt hatten, fuhrten mit dem Regier in rasendem Tempo davon, hielten in der Nähe eines Gehölzes an und schossen Bazter Bell über den Haufen. Die Leiche des Regiers, von Kugeln förmlich durchlöchert, wurde dann in einen Graben geworfen.

* **Noch immer Erdstöße in Helena.** Das Erdbeben, das jetzt seit Wochen den nordamerikanischen Staat Montana heimlich, hält noch immer an. In Helena, das bereits schwer unter der Katastrophe zu leiden hatte, machte sich im Laufe des Montagmorgens wiederum ein schwerer Erdstoß bemerkbar. Der neue Erdstoß hat weiteren großen Schaden angerichtet. Den größten Teil der Bevölkerung ergriff eine derartige Panikstimmung, daß eine Auswanderung aus der Stadt begann.

Graf de Baillet-Latour beim Führer.

Berlin, 5. November. Der Führer und Reichskanzler empfing am 5. November den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Grafen de Baillet-Latour im Besitze des Reichs- und preussischen Ministers des Innern, Dr. Fricke, des Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Wehl, Geh. Rat Dr. Ewald und des Reichssportführers v. Tschammer und Osten zu einer längeren Unterredung.

Rettenungsmedaille für zwei italienische Unteroffiziere.

Berlin, 5. November. Der Führer und Reichskanzler hat wiederum eine Reihe von Auszeichnungen für die Rettung von Menschen aus Lebensgefahr verliehen. Die Rettungsmedaille am Bande wurde in acht Einzelfällen vergeben, darunter an zwei italienische Unteroffiziere vom 2. italienischen Küstenartillerieregiment in Venedig. Die beiden italienischen Unteroffiziere waren in voller Uniform ins Wasser gegangen und hatten einen 47jährigen Reichsdeutschen vom Tode des Ertrinkens gerettet, der beim Baden am Udo einen Schwächeanfall erlitt und bereits weit in die bewegte See hinausgetrieben worden war.

Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verleiht der Führer und Reichskanzler 15 Volksgenossen, darunter drei Schülern.

10 Jahre Zuchthaus für die Prokuratorin Schroers.

Berlin, 5. November. In dem Devisenprozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schroers von der Genossenschaft „Unserer lieben Frau“ in Mühlhausen bei Kempen am Rhein verurteilte die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts nach dreitägiger Verhandlung folgendes Urteil:

Die Angeklagte wird wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Freiverlust und 250 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Obligationen in Höhe von 98 000 Gulden sowie 625 000 RM. werden eingezogen. Für die Geldstrafe, die Kosten und den eingezogenen Betrag haftet der Liebtrauorden in Mühlhausen mit, bei der Erfahreneinziehung jedoch nur in Höhe von 425 000 RM.

Das Gericht sieht, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, als erwiesen an, daß die Angeklagte 322 000 RM. an Geldern ihres eigenen Ordens, teils persönlich, über die Grenze geschafft hat. Dazu kommen vier Päckchen mit Banknoten im Gesamtbetrag von 200 000 RM., die von ihr unter Mißbrauch ihrer Ordenskleidung für andere Klöster ins Ausland geschmuggelt wurden. Diese Gelder wurden zum größten Teil zum Rückkauf von Ordensobligationen in Holland verwendet.

Hinrichtung eines Mörders.

Berlin, 5. November. Am 5. November 1935 ist in Heilbronn der am 7. September 1889 geborene Friedrich Haarer hingerichtet worden. Er war vom Schwurgericht in Heilbronn wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Haarer hatte am 17. April 1934 den Strafanstaltskommissar Johannes Strißler von Ludwigsburg auf einem Kartoffelacker der Markung Mumbelsheim aus unbegründetem Haß ohne vorausgegangenen Streit erschossen.

Aus aller Welt.

* **Ehrung eines Hundertjährigen.** Der Führer und Reichskanzler hat dem früheren Webermeister Louis Müller in Berlin, Köpenickerstraße 45, aus Anlaß der Vollendung seines hundertsten Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

* **Zwei Frauen von einem Lieferwagen gestört.** Auf dem Heimwege von dem Markt in Romabaur wurden drei Frauen aus Dernbach in einer unübersehbaren Kurbe der abschüssigen Straße nach Eschelbach von einem Lieferwagen, der infolge unachtsamer Steuerung abdriftete, erfasst und gegen das Geländer gedrückt. Die Wiperrung gab nach und der Wagen stürzte mit den drei Frauen die Böschung zum Bahndamm hinunter. Dabei wurden zwei Frauen gestört, die dritte erlitt schwere Verletzungen.

* **Pariser Kraftdroschkenfahrer demonstrieren für einen Berufsameraden.** Vor einigen Tagen waren 41 Pariser Kraftdroschkenfahrer wegen unzulässiger Wettbewerbs zur Zahlung von insgesamt 30 000 Franken Geldstrafe verurteilt worden. Bei einem der Droschkenfahrer sollte nun am Dienstagvormittag wegen Nichtzahlung einer Buße eine Zwangsversteigerung von Möbeln stattfinden. Zweitausend seiner Berufsameraden hatten sich jedoch mit ihren Wagen in der Straße des Verurteilten und den anliegenden Straßenzügen eingefunden, um die Versteigerung zu verhindern. Sie harrten völlig still der Dinge,

die kommen sollten. Ueberraschend entschied jedoch der Polizeikommissar, die Versteigerung nicht stattfinden zu lassen. Daraufhin setzten sich die Droschken langsam wieder in Bewegung, und die stille Kundgebung hatte ihren Abschluß gefunden.

* **Neuer Gangstermord in Amerika aufgedeckt.** In der Nähe von Route Sello im Staat Newyork ist am Dienstag ein neuer Gangstermord aufgedeckt worden. Die Polizei fand dort in einer alten Scheune in einem flach ausgehobenen Grabe, das mit Kalk angefüllt war, die Leiche eines Mannes, der als ein gewisser Charles Ghine Sherman identifiziert werden konnte. Der Kopf Shermans war vollkommen zerquetschert, offenbar von Artschlingen. Die Leiche lag in Verwesung übergegangen. Leiche war nur schwer als die des Shermann zu erkennen. Sherman galt allgemein als Feind des kürzlich erschossenen Großgangsters Dutch Schulz.

* **Neuer Fall amerikanischer Lynchjustiz.** Aus den Südstaaten wird ein neuer Fall amerikanischer Lynchjustiz gemeldet, der sich auf der Landstraße in der Nähe der Ortsgemeinschaft White Bluff in Tennessee ereignet hat. Der 35jährige Regier Bazter Bell war hier unter der Beschuldigung, eine weiße Frau beleidigt und geschlagen zu haben, verhaftet und von zwei Polizisten in einen Kraftwagen gebracht worden. Die Polizisten wollten den Regier in das Gefängnis bringen. Jedoch mitten auf der Landstraße wurde der Wagen von einer Gruppe weißer Männer angehalten und die Polizisten entwapnet. Die Männer, die sich dem Kraft-

ten befürchten, daß der Portier des Hotels Daniels, der sie von ihren früheren Besuchen kannte, und der wußte, daß sie mit einer venezianischen Familie verwandt waren, unbewußt ihre Ankunft nach dem Palazzo Frarari melden würde. Thea sah nach ihrer Armbanduhr, die sie an einem feinen schwarzen Riemenband um das schmale Handgelenk trug.

„Du, Rudi, es ist halb sechs Uhr. Ich denke, wir können zur Tante fahren?“

„Na, denn also auf in den Kampf, Torero!“

Zu dem Gondelier sagte er: „Dico! Palazzo Frarari!“

„Ei, si, Signore!“ Erfreut, daß der junge Tebesco seine Sprache redete und in einem venezianischen Palazzo Besuche machte, ruderte er noch einmal so schnell und elegant drauflos. Bald fuhr die Gondola in einen kleinen Seitenkanal, und an den dichtbewachsenen Marmorkufen eines mit wildem Wein umwucherten Mauertores hielt sie an. Auf die Bitte Rudis läutete der Gondelier, und bald erschien in dem kleinen Fenster der Tür ein weißhaariges Lalaengesicht. Ehe er fragen konnte, richtete Thea sich auf und sagte kurz, aber nicht unfreundlich:

„A Signora von Döbell zu sprechen?“

„Ei, si, Signorina.“

Eine unheimliche Stille lag über dem Palazzo Frarari, lastete in all seinen Nischen und machte den Eindruck des Verfalls noch härter. Wer sich aber von dem unheimlichen Eindruck frei machen konnte, der sah wunderbare Schönheiten, wozu sein Auge fiel, allerdings alles mit der Patina des Verfalls überzogen.

Die große weite Eingangshalle endete in einer breiten schönen Marmortreppe, die sich oben wieder teilte und nach rechts und links führte. Schöne Marmorbüsten standen in den Nischen der Treppenhänge, und herrliche, alte verblichene Gemälde schmückten die breiten Gänge, die nach den verschiedenen Etagen führten.

Aber die breiten Teppiche der Treppen und Säle waren zerschiffen, die Bezüge der Sessel in den großen Zimmern waren schadhaft, die seidenen Tapeten hingen von den Wänden und waren von unfuldigen Händen festgehalten, damit sie sich nicht ganz lösten.

Von unten aus der Region der Küche herauf kam eine weibliche Gestalt. Es war eine nicht mehr junge Person, die eine Art Ordensgewand trug, wie sie wohl eine Oberin in einem Sanatorium tragen würde. Das fleischige Gesicht wurde von einer weißen Haube umhüllt, die leider nicht ganz das fettige dunkle Haar verdeckte, welches in nicht

gerade erakter Friisur hervorkam. Dummgeschlaue, schwarze Augen sahen mit unbefriedigter Regier in alle Ecken, und die spitze Nase erweckte stets den Eindruck, als röche sie etwas Unangenehmes.

In den weichen Händen hielt sie ein Teetabrett, welches mit schönem alten Porzellan und altem Silber bestückt war.

Unhörbar, wie ein Schatten, schlich sie hinauf nach der ersten Etage und klopfte an eine der hohen Türen. Aber dieses Klopfen war wohl nur eine Form, denn direkt nach dem Klopfen öffnete sie auch schon die Tür, ohne das „Herein“ abzuwarten.

Das Zimmer, welches sie betrat, war fast wie ein Saal.

In der Mitte stand ein riesiges Himmelbett, dessen prachtvolle Damastgardinen in den Falten schon völlig zerschiffen waren. Am Fenster, dessen hohe Scheiben einen wundervollen Blick über den Canal Grande gewährten, sah Dufollina von Döbell, oder, wie sie sich noch immer in Italien nannte, die Marchese Frarari.

Sie trug ein nachlässiges Hauskleid, das dem ganzen Verfall des Hauses angepaßt war.

Bei dem Öffnen der Tür sah sie von ihrem Buch auf und sagte mit ihrer kalten harten Stimme übelgelaunt:

„Ich kann mich nicht besinnen, daß ich dir schon ein „Herein“ zugerufen habe, Bridget! Du wirft in deinen Manieren mir gegenüber immer nachlässiger.“

Ohne Antwort stellte die mit Bridget angeredete Person das Teegeschirr vor Dufollina zurecht und fragte dann mit flüsternder Stimme:

„Wann erwarten Marchese Signora Döbell zurück?“

„Nicht Bridget, die Kammerfrau Dufollinas, hielt wohl dieses Flüstern für besonders vornehm, zum größten Ärger Dufollinas, der dieses Flüstern verdaht war.“

„Wie oft soll ich dir sagen, daß du mit mir deutlich reden und nicht immer so flüstern sollst! — Warum interessiert es dich, ob der Signore bald heimkommt?“

„Weil kein Geld mehr da ist.“

„Was — das ganze Geld ist schon wieder alle?“

„Denken Marchese, daß das Geld ewig reicht? Der Fleischer und Bäcker wollen bezahlt sein — und von der Lust können wir nicht leben.“

Dufollina biß sich auf die bekrönten Lippen und sah finster vor sich hin.

„Ich habe kein Geld mehr, und der Signor kommt erst in vier Wochen wieder. — Ich kann ihn auch nicht schon wieder um Geld bitten.“

„Warum verkaufen denn Marchese nicht endlich?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Jagd nach dem Diamantring

Roman von Friede Boch-Birkner

(Nachdruck verboten.)

Am Spätnachmittag desselben Tages wollten Thea und Rudi nach dem Palazzo Frarari fahren und dort, ohne vorherige Anmeldung, Dufollina von Döbell aufsuchen. Daß der Mann Dufollinas, Mutters Bruder, nicht in Venedig war, hatten sie schon in Erfahrung gebracht und versprochen sich den größten Erfolg von ihrer Angelegenheit mit der Tante, wenn sie ohne vorherige Anmeldung ganz unerwartet vor ihr stehen würden. Sie glaubten damit zu verhindern, daß Dufollina irgendwelche vertuschende Vorbereitungen treffen könne.

Die Geschwister fanden am Eingang des Hotels und warteten auf die Gondola, die ihnen der mittaglich ausgerichtete Hausdiener dienstfertig herbeigerufen hatte. Thea war schon hinunter auf die vorletzte Stufe getreten, aber Rudi stand noch oben auf dem Teppich.

„So komm doch, Rudi, da kommt ja schon die Gondel.“

„Aee, nee, Thealein, laß mich man hier stehen, bis sie richtig da ist und das Brett gelegt ist. Weißt du, man kann nie wissen!“

„Aber, Rudi, du bist doch sonst nicht so ängstlich?“

„So, nun kannst du unbesorgt kommen.“

Thea stieg leicht und geschickt in das schwankende Boot ein, und Rudi folgte ihr. Thea lehnte sich auch bequem zurück und bewunderte wieder die fabelhafte Geschicklichkeit, mit der die venezianischen Gondeliers ihre fünf Meter langen, stiellosen Boote durch die engen Gassen und um die scharfen Ecken lenkten. Haarscharf führten sie mit dem einen Ruder ihre Köpfe aneinander vorbei und ließen an den Kanalkreuzungen ihre hellen Signaturfahnen, um die entgegenkommenden Boote zu warnen.

Da es für den Besuch bei Dufollina zu früh war, hatte Thea den Vorschlag gemacht, daß sie erst eine kleine Rundfahrt machen wollten. Der Gondelier hielt es für seine Pflicht, den Geschwister alle Sebenswürdigkeiten Venedigs zu zeigen, da er ja nicht wissen konnte, daß sie beide Venedig schon gründlich kannten. Bei früheren Besuchen hatten die Geschwister immer im Hotel „Bauer-Grünwald“ Wohnung genommen, denn sie muß-



Letzte Nachrichten Die Münchener Feierlichkeiten am 8. und 9. November

Die Reichspressestelle der NSDAP veröffentlicht den endgültigen Plan für die Feierlichkeiten in München am 8. und 9. November.

Die Feiern beginnen mit der Aufbahrung der sechzehn Gefallenen am Freitag um 12 Uhr auf dem Waldriedhof, dem Ostriedhof und dem Nordriedhof. Am 19 Uhr findet das Treffen der Alten Kämpfer im Bürgerbräukeller statt. Der Führer spricht. An diesem Treffen nehmen auch die Hinterbliebenen der sechzehn Gefallenen, die Gäste des Führers, die Reichs- und Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer, die Obergebiets- und Gebietsführer, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Gauarbeitsführer des Reichsarbeitsdienstes teil.

Gleichzeitig versammeln sich die Hitler-Jungen und BDM-Mädel aus allen Gauen des Reiches, die in die Partei aufgenommen werden, im Löwenbräukeller zum Treffen der Jugend sowie die Führerschaft der Partei im Jirtusgebäude am Marsfeld zum Treffen der Führer. Die Feier in dem Bürgerbräukeller wird nach dem Löwenbräukeller und dem Jirtusgebäude übertragen.

Am 20 Uhr erfolgt die feierliche Ueberführung der Gefallenen in die Feldherrnhalle, um 23.30 Uhr der Zug durch das Siegestor zur Feldherrnhalle, wo um 24 Uhr der Einzug der Gefallenen und die feierliche Aufbahrung unter den Klängen des Präsenzermarsches vonstatten geht. Nachdem die Hitler-Jugend die Ehrenwache bezogen hat, kommt der Führer. Das Lied vom Guten Kameraden erklingt und die Alten Kämpfer, die Fahnen der Partei, die Führerschaft der SA, SS, des NSKK und des Arbeitsdienstes sowie die Politischen Leiter ziehen an ihren toten Kameraden vorbei.

Am Sonntagabend, um 1 Uhr früh, bewegen sich die Volksgenossen an den Särgen der toten Helden vorüber. Der Marsch des 9. November beginnt um 10.30 Uhr mit der Aufstellung des Zuges am Bürgerbräukeller. Um 12.10 Uhr erfolgt der Abmarsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923. Um 12.30 Uhr trifft der Zug an der Feldherrnhalle ein, von der anschließend die letzte Fahrt der sechzehn Helden zu den Ehrenzentern ihren Ausgang nimmt. 13.10 Uhr kommt der Zug mit den Blutzügen der Bewegung vor den Ehrenzentern an. Die Kämpfer von 1923 nehmen Aufstellung vor den Särgen ihrer gefallenen Kameraden. Adolf Hitler kehrt bei den Helden der Bewegung. Der letzte Appell wird durch den Sprecher der Partei, Adolf Wagner, beendet.

Anschließend übergibt vor dem Braunen Haus der Reichsjugendführer den Nachwuchs aus HJ und BDM der Partei; der Stellvertreter des Führers übernimmt die jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen.

Zerlöste Freundschaft

Italienische Vorwürfe gegen Frankreich

Die augenblickliche Lage, die nach der Unterredung zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter in der Weltmeinung als leicht gebessert angesehen wurde, wird in einem Leitartikel der halbamtlichen römischen Zeitung „Giornale d'Italia“ einer eingehenden Prüfung unterzogen, die zu wenig hoffnungsvollen und erfolgversprechenden Schlüssen

In diese Bratensoße

1/2 Zwiebel! Was gibt das?

Eine ausgezeichnete Zwiebelsoße zu Rostbraten, Leber, Bratwurst, Krautrouladen! Rezept: 1 Knorr Bratensoßwürfel zerbröckeln, glattrühren, in 1/4 Lt. Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen und nun über 1/2 gehackte, goldgelb geschmorter Zwiebel gießen. Dann zum Fleisch geben, nochmals aufkochen. Fertig! Aber immer: Erst Bratensoße und stets

von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = 1/4 Liter = 10 Pfg.

Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Leset die Ottendorfer Zeitung

folgerungen kommt. In den Ausführungen des Blattes spiegelt sich der immer wieder zum Vorschein kommende Grundgedanke einer tiefen Enttäuschung, Empörung und Verbitterung über das Verhalten Frankreichs, dessen neue militärische Vereinbarung mit England hier grausam die letzte Hoffnung über eine vor zehn Monaten neu befestigte Freundschaft zerstörte.

Das Blatt stellt fest, daß heute eine Versöhnung fern sei denn Erscheinung, weil zu viele Ereignisse eingetreten seien, die die Lage schwieriger und verworrener gestaltet hätten. Das Blatt weist eindringlich auf die weittragenden Folgen hin, die die französisch-englische Wirtschaftsbelagerung, die mit einer Abkürzung Italiens beginne, haben würde. Der italienische Widerstand gegen die Sühnemassnahmen werde wirtschaftliche Strömungen, Freundschaften und Zusammenarbeiten überall von Grund auf ändern und damit Europa Stoff für einen neuen schweren Streit schaffen. Dieser Streit werde, selbst wenn er ohne Waffen zur Austragung komme, weit gefährlicher als der afrikanische sein.

Das Blatt erblickt in der englischen Südpolitik den entscheidenden Versuch, einen Bruch in die französisch-italienischen Beziehungen zu tragen und damit ein Annäherungswerk zu vernichten, das eine beachtliche konkrete Grundlage für die Klärung in Kontinental-Europa zu bilden schien. Ein anderer von England verfolgter Zweck sei der, den Goldländern einen schweren Schlag zu verlegen.

Einen wichtigen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Lage im abessinischen Streit sieht das Blatt in der Frage der von England geplanten Flottenrüstung. Bis heute sei noch kein einziges englisches Schiff aus dem Mittelmeer zurückgezogen worden; im Gegenteil, die Flottenstärke und die Politik Englands im Mittelmeer erhöhe nur eine beträchtliche Unterfützung durch die jüngst mit Frankreich außerhalb des Völkerbundes abgeschlossenen Vereinbarungen.

Man müsse sich vor allem fragen, welche neue Lage die jüngsten englischen Flottenrüstungen im Mittelmeer und die sie verstärkenden Vereinbarungen mit Frankreich für die italienische Flottenpolitik gerade am Vorabend der Londoner Flottenbesprechung schaffen. Italien könne nur feststellen, daß sich die Lage im Mittelmeer zu seinen Ungunsten gewandelt habe und zu einer neuen Einstellung zwingt.

Endlich müsse festgestellt werden, wie weit man künftig noch Wert auf Abkommen von derartig weittragender europäischer Bedeutung legen solle angesichts der im französisch-italienischen Vertrag vom Januar dieses Jahres festgelegten Bestimmung, die für alle allgemein-europäischen Fragen Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung vorsah.

Der italienisch-abessinische Streit erscheine daher noch weit entfernt von einer Lösung, weil die Durchsetzung der Sonderwünsche dieser oder jener Staaten nur die Unsicherheit verjärke, ohne die afrikanischen Fragen zu klären.

Die neuen Flaggen

Im „Marineverordnungsblatt“, Heft 28, wird eine Verordnung über die Reichskriegsflagge, die Gösch der Kriegsschiffe, die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz und die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht vom 5. Oktober 1935 veröffentlicht, in der es unter anderem heißt:

Auf Grund des Artikels 3 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 bestimme ich:

Die Reichskriegsflagge

Ein rotes Rechteck, auf dessen Mittellinie, etwas nach der

Stange verschoben, sich eine zweimal schwarz-weiß geränderte weiße Scheibe mit einem ebenfalls schwarz-weiß geränderten Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. Unter der weißen Scheibe liegt ein viermal weiß und dreimal schwarz geteiltes Kreuz, dessen Balken die Verlängerung des senkrechten und waagerechten Durchmessers der weißen Scheibe bilden. Im inneren oberen roten Feld steht ein weiß gerändertes Eisernes Kreuz. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3 zu 5.

Die Gösch der Kriegsschiffe

Ein rotes Rechteck, auf dessen Mittellinie, etwas nach der Stange verschoben, sich eine weiße Scheibe mit einem schwarzen auf der Spitze stehenden Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3 zu 5.

Die Handelsflagge

Mit dem Eisernen Kreuz ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittellinie, etwas nach der Stange verschoben, sich eine weiße Scheibe mit einem schwarzen auf der Spitze stehenden Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. In der inneren oberen Ecke steht ein weiß gerändertes Eisernes Kreuz. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3 zu 5.

Die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht

Die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht ist die Reichskriegsflagge mit folgenden Abweichungen: Das Rechteck ist gleichseitig. Um die ganze Flagge herum läuft eine weiß-schwarze Umrandung. Im unteren äußeren Feld steht ebenfalls ein weiß gerändertes Eisernes Kreuz; im unteren inneren und im äußeren oberen Feld steht je ein weiß gerändertes Adler der Wehrmacht.

Die Reichskriegsflagge ist das Hoheitszeichen der Wehrmacht; sie wird auf den Kriegsschiffen der Kriegsmarine, den Luftfahrzeugen der Luftwaffe und den Gebäuden der getamten Wehrmacht geführt.

Die Gösch der Kriegsschiffe wird auf den Kriegsschiffen der Kriegsmarine geführt, wenn sie vor Anker oder landfest liegen.

Die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz kann von Marineoffizieren und Offizieren der Luftwaffe des Beurlaubtenstandes sowie von ehrenvoll ausgeschiedenen aktiven Marineoffizieren und Offizieren der Luftwaffe auf Handelschiffen bzw. Handelsluftfahrzeugen an Stelle der Handelsflagge geführt werden.

Im gleichen Heft des „Marine-Verordnungsblattes“ ist ferner eine „Verordnung über die Reichsdienstflagge“ vom 31. Oktober 1935 erschienen, in der es unter anderem heißt:

Auf Grund des Artikels 3 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1145) bestimme ich:

Die Reichsdienstflagge

Ein rotes Rechteck, das in der Mitte eine weiß-schwarz geränderte weiße Scheibe mit einem weiß-schwarz geränderten schwarzen Hakenkreuz trägt, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. In der inneren oberen Ecke der Flagge befindet sich das schwarz-weiße Hoheitszeichen des Reiches. Der Kopf des Adlers ist zur Stange gewendet. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3 zu 5.

Das Hoheitszeichen des Reiches

Das Reichsgesetzblatt, Teil I, Seite 122, veröffentlicht folgende Verordnung über das Hoheitszeichen des Reiches: Um der Einheit von Partei und Staat auch in ihren Sinnbildern Ausdruck zu verleihen, bestimme ich: Artikel I: Das Reich führt als Sinnbild seiner Hoheit das Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Artikel II: Die Hoheitszeichen der Wehrmacht bleiben unberührt.

Artikel III: Die Bekanntgabe betreffend das Reichswappen und den Reichsadler vom 11. November 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 1877) wird aufgehoben.

Artikel IV: Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung des Artikels I erforderlichen Verordnungen.

Die Handelsflagge

Zur Vermeidung von Mißverständnissen über die Handelsflagge wird mitgeteilt: In der Veröffentlichung über die neuen Flaggen ist die Hakenkreuzflagge mit dem Eisernen Kreuz in der linken oberen Ecke als Handelsflagge bezeichnet.

Die Handelsflagge ist selbstverständlich, wie im Flaggengesetz vorgehoben, die Hakenkreuzflagge ohne Eisernes Kreuz. Die Hakenkreuzflagge mit dem Eisernen Kreuz wird, genau so wie bisher, die schwarz-weiß-rote Flagge mit dem Eisernen Kreuz in der linken oberen Ecke, nur von Handelschiffskapitänen geführt, die der Kriegsmarine angehört haben.

! Achtung!
Vorletzte Woche
des Gastspiels
Cirkus Busch
im Sarrasani-Gebäude
Dresden.
Militär, Kriegsbeschädigte,
Kleinrentner u. Erwerbs-
lose zahlen a. d. Circus-
kasse f. alle Abendvorst.
halbe Preise. Vorverk. ab
12 Uhr a. d. Circuskasse.

Schrankpapiere
einfarbig u. gemustert
Küchenspitzen
Servietten
Torten-Pappunterlagen
u. Manschetten
empfiehlt
Hermann Rühle
Papierhandlung.

Lesen Sie
diese Woche
Die Grüne Post!
Die große Sonntag-Zeitung
für 20 Pfennig
Zu haben bei
Buchhandlung H. Rühle.

Drucksachen liefert Buchdrucker:
preiswert Hermann Rühle.

November
10
Einlopf-
Donnerstag!

